Die „Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mi. Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt" und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 282 — Dienstag den 5. Dezember 1916 abends — 82. Jahrgang

Kartoffelaufkaufscheine.

Sämtliche Kartoffelaufkaufscheine sind wegen anderweiter Nachprüfung bis spätestens Donnerstag den 7. Dezember d. J. im Rathause Zimmer Nr. 11 abzugeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Witschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in unsere vordersten Gräben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Dryswjatysees gingen nach starker Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsre Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca—Solotwinska.

Eigne Unternehmungen nordwestlich von Tarnopol und südlich von Stanislau hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe verdecken zu sollen.

Stärker ist der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Im Trodosultale gelang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen

Deutsche und österreich-ungarische Truppen entrissen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Taigu Jiu begonnen — und der auf das Norduser der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie von Kosch kämpfende Donauarmee drang von Solistow her, die durch die westliche Walachei über Crajowa vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kuehne, die nach hartem Kampfe längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft von Delmensingen setzten von Pitesci ihren siegreichen Zug fort, schlugen die 1. rumänische Armee vollständig und trieben die Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest auf Kambolung und Pitesci, in die Armee der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmitt von Knobelsdorf.

Auf dem linken Argesulufer nordwestlich von Bukarest blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurden die Rumänen, die nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatten, die Donauarmee vereinzelt zu schlagen, während sein nördlicher Flügel — die 1. Armee — standhielt über den Neajlowo gegen den Argesul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unsrer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig.

Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten.

Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unabsehbar. Es fielen bei der Donauarmee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit viel rollendem Material in unsre Hand.

Die Operationen gehen planmäßig weiter. Neue Kämpfe stehen bevor. In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Makedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unsrer dortigen Stellung.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 366 der Königl. Sächs. Armee.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101.
9. Kompanie.
Mühl, Paul, Frauenstein †.

14. Infanterie-Regiment Nr. 179.
1. Kompanie.
Grohmann, Kurt, Oberltn. u. Kompführ., Hirschsprung †
Kümmer, Willy, Uffz., Schlottwitz, verm.
3. Kompanie.
Kempe, Hugo, Burkersdorf, schw. v.

Maschinengewehr-Ss.-Abteilung Nr. 51.
Maschinengewehr-Ss.-Trupp Nr. 91.
Petters, Hans, Uffz., Lauenstein, bish. verm., ist verw. i. Gefgsch.

Feldartillerie-Regiment Nr. 115.
3. Batterie.
Elbe, Ewald, Zinnwald, l. v., b. d. Tr.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.
10. Kompanie.
Lippmann, Karl, Nassau †.

Kabinettskrisis in England.

Daß England vor der dritten Kabinettskrisis seit Kriegsbeginn steht, unterliegt seit einigen Tagen keinem Zweifel mehr. Die vollkommene Erfolglosigkeit der britischen Kriegführung und Diplomatie in den letzten Wochen, besonders der rasche Zusammenbruch Rumäniens und die steigende Nahrungsmittelnot in England, haben die Entwicklung der Krisis beschleunigt. Als die liberalen Minister bis zum Mai 1915 nicht mit den Siegen über Deutschland und seine Verbündeten aufwarten konnten, die sie in heilloser Verblendung und in geistreicher Ueberheblichkeit angekündigt hatten, wurde das Koalitionskabinett gebildet. In ihm wirkten neben Liberalen auch Konservative von Gewicht. Aber auch dieses an Kopfzahl bedeutend erweiterte Kabinett fand den Stein der Weisen nicht. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Herren Asquith und Grey vielen Engländern als Hindernisse des Sieges erscheinen, und daß deren Entfernung aus dem Kabinett gewünscht wird. Aber trotzdem sind die Konservativen, in deren Reihen man wohl die Haupttreiber gegen diese beiden Minister zu suchen hat, klug genug, die höchst bedenkliche Erbschaft des Koalitionskabinetts nicht unmittelbar zu übernehmen. Sie weisen vielmehr auf Lloyd George als Retter in der Not hin. Von diesem vielseitigen Manne, der nacheinander das Finanzministerium, das Munitionsministerium und das Kriegsministerium verwaltet hat, hofft man, daß er einen Ausweg findet aus der Sackgasse, in die sich England verrannt hat. Offenbar sind diese Erwartungen dem Walliser Demagogen in den Kopf gestiegen. Er will den Wechsel beschleunigen, zieht sich deshalb aus dem Kabinett zurück, indem er gegen dessen Leitung den Vorwurf der Nachlässigkeit in der Kriegführung erhebt. Damit bezweckt er ein Doppeltes: Er erschüttert die Stellung der Asquith, Grey und Genossen noch mehr und empfiehlt sich ausdrücklich als Träger der Zukunftshoffnungen der Engländer. Wir werden ja sehen, ob ihm das Spiel gelingt. Jedenfalls ist bemerkenswert, daß selbst die eifrigsten Lobredner Lloyd Georges einen leisen Zweifel nicht unterdrücken können, ob er wirklich die Fertigkeiten besitzt, England aus allen seinen ernsten Verlegenheiten und Nöten herauszureißen. Lloyd George ist der Retter der Sache des Vierverbandes, meint die „Morning Post", wenn sie noch gerettet werden kann.

Rußlands Schuld am Untergang Rumäniens.

Die „Nowoje Wremja" erklärt angesicht der Katastrophe, von der Rumänien bedroht wird, daß das Vertrauen, das die leitenden Männer in Rumänien Rußland entgegengebracht haben, nach den ersten schweren Niederlagen stark erschüttert worden sei. Der bisherige russische Gesandte in Bukarest habe der rumänischen Regierung bindende Zusagen gemacht, die sich nicht erfüllt hätten. Das Blatt macht im Anschluß an diese Betrachtungen der russischen Diplomatie den Vorwurf, daß sie in ihren Versprechungen weiter gegangen sei, als sie auf Grund der militärischen Lage gehen durfte.

Die Partie in Rumänien ist verloren.

Der „Zürcher Tagesanzeiger" meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera" und der „Secolo" bringen zensierte Telegramme, wonach ein letzter Widerstand des rumänischen Heeres vor oder hinter Bukarest versucht werden wird. Der „Secolo" prophezeit, daß die Partie in Rumänien, entgegen den Londoner Hoffnungsstimmen, verloren ist.

Die Beschäftigung von Strafgefangenen in der Kriegsindustrie.

Da die Frage der Beschäftigung von Strafgefangenen in der Kriegsindustrie schon wiederholt in der Presse aufgeworfen worden ist, so dürfte eine von der „Sächsischen Staatszeitung" gebrachte Mitteilung von Interesse sein, daß die sächsischen Landesstraf- und Korrektionsanstalten schon seit Kriegsbeginn ihre Arbeitskräfte möglichst für die Kriegsindustrie nutzbar gemacht haben. Es sind in den Anstalten militärische Ausrüstungsgegenstände hergestellt und vielfach Hilfsarbeiten für den mittelbaren und unmittelbaren Heeresdienst geleistet worden. Auch sind während des Krieges Strafgefangene und Korrektionäre in erhöhtem Maße zu landwirtschaftlichen Arbeiten zur Verfügung gestellt worden. Seit geraumer Zeit ist man aber auch dazu übergegangen, Strafgefangene in den für Munitionsersatz und sonstigen Heeresbedarf arbeitenden Fabriken zu beschäftigen. Die Strafgefangenen sind dort unter Aufsicht und nach den gesetzlichen Bestimmungen getrennt von den freien Arbeitern tätig und werden nach Beendigung der Arbeitszeit täglich in ihre Anstalten zurückgeführt. Es wird streng darauf gehalten, daß in keiner Weise, insbesondere bei der Lohnfestsetzung, den freien Arbeitern Konkurrenz geschaffen wird. Der höhere Lohn wird zu Kostzulagen und zu Arbeitsbelohnungen verwendet, die den Gefangenen bei ihrer Entlassung ausgezahlt werden. Diese Beschäftigung findet allerdings gewisse Einschränkungen in der Rücksicht auf die allgemeine Sicherheit, da die Gefangenen nur mit Auswahl für solche Außenarbeiten bestimmt werden können. Ferner müssen die Arbeitsstellen in der Nähe der Anstalten liegen, ebenso darf die tägliche Hin- und Rückführung der Gefangenen nicht zu viel Zeit beanspruchen. Da aber „Mars jetzt die Stunde regiert", wird durch Einvernahme mit den Handelskammern und der Feldzeugmeisterei alles versucht, um auch diese Arbeitskräfte für den Heeresbedarf auszunützen.

SLUB
Wir führen Wissen.